

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Bericht über den pädagogischen Kurs im Schloss Oberried bei Belp. — Eine offene Anfrage an Herrn Seminarvorsteher Stauffer in Hofwil. — Fortbildungskurse der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. für das Jahr 1922. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Au Grand Conseil. — XIX^e assemblée annuelle de l'Association suisse pour l'enseignement commercial, à Neuveville. — Question des études secondaires: rectification. — Inspecteur scolaire et chef d'industrie. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat.

Landesteilverband Seeland des B. L. V. — Ferienkurs 1921 im Gymnasium Biel.

Uhr	Montag 17. Oktober	Dienstag 18. Oktober	Mittwoch 19. Oktober	Donnerstag 20. Oktober	Freitag 21. Oktober	Samstag 22. Oktober
7 ³ / ₄ —9	† Mikroskop C (35)	† Mikroskop C (35)	† Mikroskop C (35)	—	—	—
9 ¹ / ₄ —10 10 ¹ / ₄ —11	Physik (Physikzimmer) Geschichte (19. Jahrhundert) (28)	Physik (Physikzimmer) Geschichte (19. Jahrhundert) (28)	Physik (Physikzimmer) Geschichte (19. Jahrhundert) (28)	Physik (Physikzimmer) Geschichte (Lehrplan) (28) Geologie (36) Gesang (Aula) Turnen (12)	Physik (Physikzimmer) Geschichte (Lehrplan) (28) Gesang (Aula) Turnen (12)	Physik (Physikzimmer) Geschichte (Lehrplan) (28) † Plankton B (35)
11 ¹ / ₄ —12 12 ¹ / ₄ —1	Die Zahlen und ihre Rechenoperationen (historisch u. kritisch) (38) Le verbe (12)	Geologie (36) Le verbe (1 Std.) (12) Das Werden der deutschen Sprache (28)	Die Zahlen und ihre Rechenoperationen (38) Französisch (Grosjean) (12)	Die Zahlen und ihre Rechenoperationen (38) Französisch (12)	Geologie (36) Französisch (12) Das Werden der deutschen Sprache (28)	Geologie (36) Französisch (12) Das Werden der deutschen Sprache (1 Std.) (28)
3—3 ³ / ₄ 4—4 ³ / ₄	Theorie und Praxis einiger Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts (Aula) † Plankton A (35)	Französisch (Grosjean) (12) Geologie (36) † Plankton B (35)	Französisch (12) Geologie (36) † Plankton B (35)	Theorie und Praxis einiger Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts (Aula) † Plankton A (35)	Theorie und Praxis einiger Bestrebungen auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts (Aula) † Plankton A (35)	Versammlung des Landesteilverbandes Seeland B. L. V.

Anmerkungen: Alle Vorträge werden, wo nicht besondere Angaben anderes melden, 2×45 Minuten (1/4 Stunde Pause dazwischen) nacheinander gelesen.
Die Zahlen in den Klammern bedeuten die Nummer des Klassenzimmers im Gymnasium.

† Die **mikrobiologischen Übungen** müssen wegen zu grosser Teilnehmerzahl in die Kurse Plankton A und B parallelisiert werden, desgleichen die **Übungen zur Wirkungsweise und Handhabung des Mikroskops** in die Kurse Mikro C und D. Teilnehmer aus Biel und Umgebung wollen Kurs Mikro C benutzen (Beginn Montag 7³/₄ Uhr). **Besprechung für die Teilnehmer aller mikrosk. Kurse Montag 2¹/₂ Uhr (35).**

Ankunft und Abgang der Züge.

	Ankunft	Abgang
Bern-Biel	8 ³⁵	5 ¹⁵ , 7 ¹⁷
Täuffelen-Nidau	7 ³⁸ , 8 ⁵⁵	6 ⁰⁰ , 7 ¹⁸
Meinisberg-Biel	8 ³⁷	5 ⁵⁵
Neuenburg-Biel	8 ⁴⁵	5 ⁵⁰ , 7 ²⁵
Solothurn-Biel	7 ²²	5 ⁴² , 7 ²⁷

Bericht über den pädagogischen Kurs im Schloss Oberried bei Belp.

Vom 7.—13. August letztthin fand in Oberried bei Belp ein pädagogischer Kurs statt, zu dem sich kaum ein Dutzend Interne und eine kleinere, bei jedem Referenten wechselnde Zuhörerschaft von Lehrern und Lehrerinnen aus Belp und seiner Umgebung einfanden. Warum so wenige? Trug die Hitze die Hauptschuld? Sie war gewiss mancherorts schwerer zu ertragen als in den hohen, in vornehmer Einfachheit geschmückten Räumen des ehemaligen Schlosses oder in dem schönen Parke mit seinen grossen, alten Schattenbäumen, den plätschernden Brunnen, den vielen Blumen und den lauschigen Ruheplätzchen. Oder sagte sich da und dort ein Lehrer oder eine Lehrerin zum voraus, dass es unmöglich sei, in einer einzigen Woche tiefer in irgend ein Gebiet des Wissens einzudringen und vergass darüber, dass es sich bloss um Anregung handeln konnte, dass aber starke Anregung vor allem für uns Schulmeister in Dörfern und Dörfchen etwas ganz Herrliches, etwas wahrhaft Beglückendes ist. In dörflicher Enge gerät der Geist meist langsam und ganz unmerklich in eine zu grosse idyllische Ruhe. In Oberried kam er durch den belebenden Einfluss starker, geistvoller Persönlichkeiten in lang entbehrte Bewegung, und so geschah es, dass viele von uns in der einzigen Woche mehr und intensiver dachten als in Monaten geruhigen Naturgenusses.

Herr Dr. Brenner aus Basel begann am Montag die Reihe der Vorträge mit einem Referat über Morphologie als Grundlage des Botanikunterrichts. Er erzählte, wie er als Lehrer der Naturwissenschaften dazu gekommen sei, die Schüler der untern Klassen vorläufig hauptsächlich mit den Namen und Formen recht vieler Pflanzen bekannt zu machen, um sie erst später, etwa im 14. Lebensjahre, eigentlich in die Biologie einzuführen. In einer blütenbiologischen Exkursion zeigte er hierauf viel Interessantes und liess einen Einblick tun in ein schönes Studium, das aber soviel liebevolles Eingehen und Musse erfordert, dass die wenigsten von uns Volksschullehrern und Lehrerinnen genügend Zeit dazu aufbringen würden. Herr Dr. Brenner sprach am Dienstag auch über das Problem der Vererbung, dem die meisten grosses Interesse entgegenbrachten. Man gewann aber den Eindruck, dass das Problem viel, viel schwieriger sei, als man gemeinhin annimmt und dass man im Volke im allgemeinen zu oberflächlich mit dem Schlagworte Vererbung umgehe. Zum Schlusse zeigte Herr Dr. Brenner noch, wie er im naturkundlichen Unterricht bei der Behandlung von Pflanzen und Tieren scheinbar ganz nebenbei und möglichst wenig sensationell sexuell aufklärend wirke, und er hatte auch hierbei aufmerksame Zuhörer.

Im Mittelpunkte der Veranstaltung stand der bekannte Psychologe der Berner Universität, Herr Professor Häberlin, mit vier Vorträgen über

«Psychologie einiger Kinderfehler». In den ersten Stunden legte er gedrängt die Grundlagen seiner Psychologie fest und schritt dann in den beiden letzten zur Behandlung einiger primärer und sekundärer Fehler, die immer Ausschreitungen des Ich- oder des Liebestriebes sind. Vor allem sprach er über Aengstlichkeit und Lüge. Herr Professor Häberlin hat eine ungemein lebensvolle Art der Darstellung, so dass man seinen Ausführungen scheinbar mühelos folgt und sich nie zur Aufmerksamkeit zwingen muss. Auch erlebt man grosse Freude über seinen frohen Glauben an den Sinn alles Seins, an ein edles Streben nach Vollkommenheit im Universum in seinen kleinsten Teilen und an die moralische Kraft, die in jedem normalen Menschen lebt. Freilich schüttelte da und dort ein Zuhörer den Kopf zu der psychologischen Erklärung gewisser Erscheinungen im Menschenleben. Das darf ihnen aber niemand übel nehmen und sollte nie einen Referenten entmutigen zu sprechen. Auch der grösste Gelehrte kann irren. Rabindranath Tagore sagt, dass wir z. B. auf die Geschichte der Naturwissenschaften als auf ein Gewirr von Irrtümern blicken, und doch dringen sie allmählich zur Wahrheit vor. Die Psychologie aber ist eine verhältnismässig junge Wissenschaft, und gerade von ihrer Seite hören wir oft so Seltsames, dass es für die Schule nur von Nutzen sein kann, wenn wir nicht zu gläubig sind; denn würden wir jede neue Lehre gleich begeistert in der Praxis anwenden, so könnte das unter Umständen verhängnisvoll werden. Wir tun sicher besser, vorläufig ein bisschen skeptisch zurückzuhalten, hoffend, dass uns unser Instinkt nicht zu sehr in die Irre führen werde, vielmehr «ein guter Mensch in seinem dunklen Drange sich des rechten Weges wohl bewusst sei». Das will natürlich nicht heissen, dass wir nicht fleissig Psychologielehrern zuhören und ihre Bücher lesen dürfen.

Neben dem Gelehrten bekamen wir in Oberried in Herrn Habersaat aus Bern auch den praktischen Schulmann zu hören. Herr Habersaat sprach über das Arbeitsprinzip und das Zeichnen im naturkundlichen Unterricht und führte auch ein chemisches und ein physikalisches Praktikum durch. Er verkündigte in seinen Referaten die schönen Gedanken über die Notwendigkeit des selbsttätigen Erarbeitens alles Wissensstoffes, die mit Recht die pädagogische Literatur der Gegenwart erfüllen, leider aber noch viel zu wenig in Praxis umgewandelt werden. Dass Herr Habersaat es mit diesem letztern ernst nimmt, zeigte er bei den Schülerübungen. Da wird nicht nur Doziertes angehört und hernach widerwillig gelernt, sondern tatsächlich gearbeitet, mit den Händen, mit allen Sinnen und mit dem Geiste. Das Herz lacht einem im Leibe, wenn man sieht, dass es wirklich Lehrer gibt, die tatenfrohe Junge in dieser sicher einzig richtigen Weise heranbilden. Dass aber ein derartig erfreulicher Unterricht vom Lehrer grosse Anstrengung verlangt, davon konnte sich jedermann überzeugen.

Nürnbergertichter wären gewiss bequemer; aber — sie existieren zum Glücke nicht.

Leider war es mir nicht vergönnt, den andern Praktiker, Herrn Dr. Steinemann aus Bern, anzuhören, der den Kurs durch zwei Referate aus dem Gebiete des Turnunterrichts bereicherte. Doch schien mir — nach der gehörten Diskussion zu schliessen — auch diese Materie überaus geistvoll und interessant behandelt worden zu sein. Militärischer Drill und Freiübungen sollen sich in den Turnstunden nicht mehr breit machen, sondern auch hier drängt alles nach edler Freiheit, die wir unserer Jugend von Herzen gönnen wollen.

Herrn Seminardirektor Grütter in Thun war es vorbehalten, über eines der tiefsten Probleme zu sprechen, die je den Menschengestalt beschäftigen, über Religion. Leider war seine Zeit so kurz bemessen, dass er vor allem die philosophische Grundlage recht konzentriert bringen musste und darum die in philosophischem Denken meist nicht sehr geübten Köpfe ein bisschen Mühe hatten, ihm auf seinen steil aufwärtsführenden Gedankenpfaden zu folgen. Dennoch brachten die zwei Referate ganz einfach herrlichen Genuss. Herr Direktor Grütter riss die Zuhörer mit sich auf einsame, kühne Berggipfel, liess sie dort Höhenluft seiner klaren, tiefen Gedanken atmen und auf sie die wärmende Sonne seiner Begeisterung strahlen. Er kennt wie wenige das tiefinnerste Wesen der menschlichen Seele und vor allem die ihr innewohnende religiöse Kraft, die seit uralten Zeiten Religionen geschaffen hat und immer neue Schöpfungen hervorbringen wird. Er ist nicht befangen in irgend einer vergänglichen Form, sondern steht hoch darüber und weiss mit feinem historischem Sinne und scharfem Geiste alle Religionen zu würdigen und das Zufällige, Zeitliche und sich stetsfort Wandelnde in ihnen von der ewigen Idee zu unterscheiden. Und er teilt auch den schönen Optimismus Professor Häberlins allem Leben gegenüber, und viele der herrlichen Gedanken des neuerdings so gefeierten Tagore über alles Sein und Werden sind auch seine Gedanken. In seinem zweiten Referate sprach Herr Grütter viel Schönes über den Religionsunterricht in der Schule. Er zeigte sich auch dabei als herrlich weiter, freier Geist. In seinem Sinne kann jede Unterrichtsstunde religiös sein. Sie ist es, wenn wir selber den dunkel geahnten, rechten Weg gehen und die Kinder gehen lehren, d. h. religiös gesprochen, den Willen Gottes erfüllen. Auf die Kinder wirkt es ausserordentlich ermutigend, wenn wir Erzieher sie spüren lassen, dass auch wir uns diesem göttlichen Willen beugen und uns mit ihnen bestreben, ihn immer reiner zu vollbringen. Dass Herr Grütter als wichtige Aufgabe eines religiösen Unterrichtes ernste Gewissensbildung betonte, mochte manchen Zuhörer lebhaft freuen; betrachtet man doch mit Recht immer mehr das Gewissen als den feinsten moralischen Gradmesser eines Menschen. — So bildeten Herr

Grütters Ausführungen einen so genussreichen und gewinnbringenden Schluss der schönen Kurswoche, dass man sogleich sehnsüchtig nach einer zukünftigen ausschaute, in der man gerade diesen Referenten nicht missen möchte.

Zum Schönsten an derartigen Veranstaltungen gehören jeweilen auch die gemeinsam verlebten Abende, die ich aber nicht mitgeniessen konnte. In ihrem Dunkel und ihrer Ruhe öffnet sich die Seele weit besser seinen lieben Mitmenschen und ist empfänglicher für Musik, Dichtung und gemüthlichen Lebensgenuss. Herr Direktor Schweizer wusste, wie mir gesagt wurde, alle derartigen Abendbedürfnisse mit feinem Verständnis zu befriedigen. Man fühlte sich überhaupt bei ihm und den übrigen modernen Schlossbewohnern sehr gut aufgehoben. Eine liebenswürdige Hausfrau sorgte trefflich für die leiblichen Bedürfnisse und wusste mit den übrigen Häuptern der «Familie» eine wohltuende Atmosphäre edlen geistigen Strebens und Suchens nach Schönheit und Freiheit zu schaffen. Man misste da gerne jegliche Philisterhaftigkeit und fühlte in der neuen Luft sein Menschentum sich wohligh dehnen. Und noch in anderer Hinsicht brachte die Woche in Oberried erwünschte Erholung. Wenn eine neue Gesellschaft sich zusammenfindet, so erlebt sie im Anfang ein kleines «goldenes Zeitalter», wie die germanischen Götter, da sie in köstlichen Urzeiten selig auf dem Ida-Felde mit goldenen Tafeln spielten. Man begegnet einander mit dem besten Willen und den schönsten Hoffnungen, man hat sich noch nie weh getan und man kennt noch nicht die klaffenden Abgründe, die Menschen voneinander trennen können. Die in alten, müden Verhältnissen verstaubte Seele kann sich nie besser erholen als in einem solchen «goldenen Zeitalter», und wenn man abreist, bevor es für immer verschwunden ist, so dehnt man es daheim in der Erinnerung unendlich aus und labt sich immer neu daran.

R. G.-R., Riggisberg.

Eine offene Anfrage an Herrn Seminarvorsteher Stauffer in Hofwil.

In Ihrem Referat über die Lehrerbildung im Kanton Bern vor der Sektion Aarberg des B. L. V. vom 27. August abhin machen Sie, laut Berichterstattung in Nr. 25 des Berner Schulblattes über jene Versammlung, allerlei Vorschläge für die zukünftige Gestaltung der Lehrerbildung im Kanton Bern, die kaum den einhelligen Beifall des Grossteiles der Lehrerschaft finden dürften.

Um ganz klar zu sehen, wohin Ihre Pläne gehen, erlauben wir uns, die folgenden Fragen an Sie zu richten.

1. Was verstehen Sie unter «Ausbildung der Lehrer» im Sinne Fellenbergs?

Doch nicht etwa, dass wieder besondere Armenschulen errichtet werden, aus denen

sich dann «der neue Lehrerstand» zu rekrutieren hätte?

2. Warum wollen Sie eine Lehrerkaserne bauen, in der offenbar das Konvikt wieder eingeführt werden soll?
3. Warum soll das Monstreseminar nach dem Lande verlegt werden?

Sind es einzig Stundenplanschwierigkeiten, die zu diesem Vorschlag geführt haben?

4. Könnte man diese Stundenplanschwierigkeiten nicht beseitigen durch Verlegung des ganzen Seminars nach der Stadt Bern? Hier wäre auch Platz für das «einheitliche» Seminar.
5. Wie will Herr Stauffer beweisen, dass die Verlegung des Oberseminars nach Bern als eine «verfehlte» Massnahme empfunden wird?

Mit Stundenplanschwierigkeiten allein wird man die Notwendigkeit der Rückkehr auf das Land kaum begründen können.

6. Wie denkt sich Herr Stauffer die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse der Seminaristen im fünften Studienjahr im «welschen Seminar, an der landwirtschaftlichen Schule oder bei der gewerblichen Ausbildung»? Wird der Staat da einspringen und erhöhte Subventionen ausrichten? Wer das glaubt, muss an einem unverwüstlichen Optimismus «leiden».
7. Wie will Herr Stauffer die Frage der Uebungsschule lösen?

An dieser Hauptfrage geht das Referat mit beredtem Schweigen hinweg. Und doch war die Unmöglichkeit der Landgemeinden, eine genügende Anzahl von Uebungsklassen dem Seminar zur Verfügung zu stellen, ein Hauptgrund für die Verlegung des Seminars nach Bern.

Oder soll das Vikariat bei geübten «Praktikern» die Uebungsschule ersetzen? Soll also die Methodik und Pädagogik nur theoretisch gelehrt werden, wie das früher der Fall war? Hat sich Herr Seminarvorsteher Stauffer darüber Rechenschaft gegeben, dass ein solcher Vorschlag, wenn er von einem Laien stammte, einigermassen begriffen werden könnte, nicht aber von einem Seminarvorsteher?

8. Da drängt sich denn die Frage auf:

Hat Herr Stauffer, bevor er mit seinen «Reform»-Plänen an die Oeffentlichkeit trat, sich mit seinen Kollegen am Ober- und Unterseminar ins Einvernehmen gesetzt? Oder ist die vorgeschlagene «Reform» nur die Meinung des Herrn Stauffer?

Wir vermuten stark, es sei dem so. Dann möchten wir fragen:

9. Wie stellt sich die Direktion des Oberseminars und die übrige Seminarlehrerschaft zu der mehr als merkwürdigen Reform des Herrn Stauffer?

Und nun noch eine Frage an die Lehrerschaft:

10. Haben wirklich die fortschrittlich gesinnten Seeländer Lehrer, die so oft in Schulfragen

das Banner des Fortschrittes vorangetragen haben, diesen — sagen wir's offen — reaktionären Plänen des Herrn Stauffer zugejubelt und ihnen «durchwegs» zugestimmt?

11. Der B. L. V. hat vor 18 Jahren die Initiative Dürrenmatt, die gegen die Verlegung des Oberseminars nach Bern gerichtet war, zurückgeschlagen. Wollen wir heute unter dem Einflusse gewisser politischer Strömungen den B. L. V. von damals desavouieren? -er-

Fortbildungskurse

der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. für das Jahr 1922.

I. TEIL.

Besondere Kurse der Sektion.

1. *Französischkurse.* Stoff: Wichtigste Kapitel der französischen Wort- und Satzlehre; praktische Uebungen; Konversation; Lektüre ausgewählter Stücke der französischen Literatur. — Leiter: Dr. Caille, Lehrer am städtischen Gymnasium.

A. Wintersemester 1921/22.

16 Kurshalbtage zu 2 Stunden, je 8 vor und 8 nach Neujahr, jeweilen Mittwoch, nachmittags von 2 Uhr an, voraussichtlich im Schulhaus Monbijou. Ueber Neujahr 14 Tage Ferien.

B. Sommersemester 1922.

15 bis 16 Kurshalbtage im 1. und 2. städtischen Schulquartal; Zeitverteilung und Ort gleich wie oben.

Anmeldungen für den *Winterkurs* gefälligst bis 19. Oktober 1921 an F. Born, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16. Auch solche vom Lande werden gerne berücksichtigt. — Mindest-Teilnehmerzahl 12.

2. *Vortragkurs über Psychanalyse.* 6 Vorträge. Stoff: Das Unbewusste und seine Wirkungen; die Sexualtheorie; der Geltungstrieb; psychopathische und normale Typen; experimentelle Prüfung von Intelligenz, Wille, Begabung; Stellung des Pädagogen. — Leiter: Dr. E. Jung, Nervenarzt, Bern. Zeit: Vom 22. November bis 13. Dezember 1921 und vom 10. bis 17. Januar 1922, jeweilen Dienstag nachmittags von 5¹/₄ Uhr an. — Ort: Voraussichtlich Sing-saal Monbijou. Anmeldungen gefälligst bis 1. November 1921 an F. Born, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16. — Mindest-Teilnehmerzahl 20.

3. *Vortragkurs über ausgewählte Kapitel der Physiologie für Lehrer.* 7 populäre Vorlesungen von Prof. Dr. Asher, jeweilen Montag nachmittags 5¹/₄ Uhr, voraussichtlich im Hörsaal des physiologischen Instituts. Beginn nach Neujahr. Näheres wird rechtzeitig bekanntgemacht. Mindest-Teilnehmerzahl 12. — Ausserdem machen wir aufmerksam auf die Vorlesung des Herrn Pd. Dr. Lüscher, über Physiologie der Körperarbeit und des Sportes.

4. *Zeichnungskurs zur Einführung der städtischen Lehrerschaft in den neuen Lehrplan.* Leiter: E. Prochaska, Seminarlehrer, Verfasser des neuen Lehrplanes. Stoff: Pensum der fünf obern Primarschulklassen, inbegriffen der besondere Zeichnungsunterricht für Mädchen auf der Oberstufe (Verbindung mit den weiblichen Handarbeiten). Parallelkurs für die 4 ersten Schuljahre siehe II. Teil. — Dauer: 5 Kurs halbtage zu 3 Stunden; erster Halbtage Ende des laufenden Schuljahres oder in den Frühlingferien, folgende von Quartal zu Quartal nach Uebereinkunft zwischen Leiter und Teilnehmern. Die Teilnahme ist auf die städtische Lehrerschaft mit Einschluss von Bümpliz und Oberbottigen beschränkt, da höchstens 20 Anmeldungen berücksichtigt werden können. Die definitive Auswahl der Teilnehmer wird Sache der Konferenzen in den einzelnen Schulkreisen sein; das Nähere wird rechtzeitig in einem Kreis schreiben an die Schulkreise mitgeteilt werden.

5. *Vortrag* des Herrn Prof. Dr. O. Braun aus Basel über « *Die Pädagogik als Bildungslehre* », Mittwoch den 9. November, nachmittags 2½ Uhr, wenn möglich in der Aula des städtischen Gymnasiums.

6. *Zwei Turntage.* Ein Tag für Spiele und Knabenturnen und einer für Mädchenturnen, beide im Frühling 1922.

II. TEIL.

Gemeinsam mit der « Vereinigung für Handarbeit und Schulreform » veranstaltete Kurse.

1. *Botanik:* Biologische Versuche. Leiter: Dr. Lüdi, Lehrer an der Knabensekundarschule. Dauer: 6 Halbtage.

2. *Chemie auf der Volksschulstufe.* Leiter: Dr. R. Boss, Seminarlehrer.

3. *Wandtafelzeichnen.* Leiter: Progymnasiallehrer Habersaat. Zeit: Herbstferien 1921. Dauer: 3 Halbtage.

4. *Freies Zeichnen auf der Unterstufe* (1. bis und mit 4. Schuljahr). Parallelkurs zum Einführungskurs Prochaska für die obern Schuljahre, geleitet von einer Lehrerin der Elementarstufe.

5. *Eine Anzahl von Vorträgen* über Lehrplanfragen, neue Kinderbibel, Naturlehre.

* * *

Eine Ergänzung dieses Programmes von seiten der städtischen Mittellehrerschaft bleibt noch vorbehalten. Wünsche und Anregungen für die folgende Periode 1922/23 sind stets willkommen und können bis Ende Juni 1922 an F. Born, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16, gerichtet werden.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Die **Sektion Emmental des Bernischen Mittellehrervereins** versammelte sich Donnerstag den 8. September, nachmittags 1 Uhr, in Biglen zur

Besprechung der Lehrpläne für Geschichte, Geographie, Zeichnen und Gesang.

Als Referent über Geschichte und Geographie war Herr Münch, Präsident der Lehrplankommission, gewonnen worden. Er besprach zunächst die Grundlagen, auf welche die beiden Pläne aufgebaut sind, setzte sodann die Unterrichtsziele der beiden Fächer fest und begründete die von der Kommission vorgenommene Verteilung des Stoffes auf die verschiedenen Schuljahre.

Beide Lehrpläne wurden grundsätzlich gutgeheissen. Zwar fehlte es nicht an Stimmen, namentlich aus Kreisen zwei- und dreiteiliger Schulen, die den Stoff, sowohl in Geschichte wie Geographie, allzureichlich zugemessen fanden. Namentlich in der Geographie wurde die Frage aufgeworfen, ob es mit Rücksicht auf die zwei- und dreiteiligen Sekundarschulen nicht angezeigt wäre, die Stoffe statt auf die einzelnen Schuljahre auf die verschiedenen Schulstufen zu verteilen.

Die Frage des Geschichtslehrmittels wurde ebenfalls behandelt und von der Mehrheit eine Sammlung geschichtlicher Begleitstoffe gewünscht, die dem Kinde Gelegenheit bieten soll, sich in den in der Schule behandelten Stoff zu vertiefen.

Ueber die Lehrpläne für Zeichnen und Gesang referierte Herr Sekundarlehrer Kasser in Spiez, Mitglied der Lehrplankommission. Auch er erläuterte zunächst die Gesichtspunkte, nach denen die Kommission die Pläne aufgestellt hat, sprach sodann über die Unterrichtsziele beider Fächer und über den Weg, den die Kommission zur Erreichung dieser Ziele empfiehlt.

Der Plan für das Zeichnen fand allgemein freudige Anerkennung und wurde ohne Abänderungsanträge gutgeheissen. Nicht so der Lehrplan für den Gesang. Obschon die Kommission die Wahl der Methode in diesem Fache dem Lehrer freigestellt und Herr Kasser ausdrücklich betonte, er möchte keinen Methodestreit heraufbeschwören, sondern lediglich aus der Diskussion erfahren, ob der Plan in unsern Schulen mit jeder Methode, also auch mit der Transponiermethode, durchführbar sei, so erging sich doch die Diskussion recht breit über methodische Fragen. Mag der Lehrplan für den Gesangunterricht sehr viel Gutes und Wünschenswertes enthalten, so sind doch die darin gestellten Anforderungen für unsere Verhältnisse unerreichbar; die Versammlung lehnt daher den Plan in dieser Fassung ab.

Die zahlreichen kleinen und grossen Wünsche und Abänderungsanträge werden der Lehrplankommission zugestellt werden.

Die Diskussion über die Stundenverteilung wurde bis nach Behandlung des Französischunterrichts verschoben.

Aus dem Schosse der Versammlung wurde der Wunsch geäussert, der Vorstand möchte bei der Erziehungsdirektion erwirken, dass die sogenannte erweiterte Inspektorenkonferenz jähr-

lich mindestens 1—2 Sitzungen abhalte und dass in dieser Vereinigung alle Sekundarschulstufen, also auch die zwei-, drei- und vierklassigen Schulen, vertreten sein möchten.

-n-

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Mittellehrerkasse. Nach Art. 16 der Statuten ist in der Mittellehrerkasse versicherbar neben der Jahresbesoldung die Entschädigung für den Unterricht an der gewerblichen oder landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, im Maximum aber Fr. 500. Der Artikel ist nunmehr so interpretiert worden, dass auch die Entschädigung für den Unterricht an der kaufmännischen Fortbildungsschule unter der angegebenen Einschränkung versicherbar ist. Diese Entschädigung, sofern sie schon am 1. Januar 1921 eingenommen wurde, kann noch ohne Monatsbeträge in die Versicherung einbezogen werden, wenn die Anmeldung vor dem 1. November 1921 erfolgt.

Direktion der Mittellehrerkasse.

Geschenke von Eltern und Schülern an die Lehrerschaft. (Eing.) Die Erörterungen über diese Angelegenheit in der abgelaufenen Session des Grossen Rates — es sei dies offen und ehrlich festgestellt — berührten uns Schulmeister in peinlichster Weise. Man musste sich von neuem sagen, es wäre an der Zeit, unsern Standesgenossen, die selber die Einsicht nicht haben, von Vereins wegen gelegentlich klar zu machen, dass das Annehmen von Geschenken das Vertrauen in die absolute Unparteilichkeit der Lehrerschaft — und damit das Ansehen unseres Standes — ausserordentlich erschüttern muss. Aeusserungen aus Eltern- und Schülerkreisen, die man gelegentlich zu Ohren bekommt, bestätigen dies übrigens zur Genüge.

Der Schreiber dieser Zeilen hat sich Beschenkungen gegenüber seit jeher ablehnend verhalten. Dabei hat er aber häufig erfahren müssen, dass er mit seinem Verhalten Eltern und Kinder, die offenbar in dieser Beziehung mit der Lehrerschaft vorher andere Erfahrungen gemacht, geradezu vor den Kopf stiess. Es ist deshalb begreiflich, dass viele, wenn auch mit innerem Widerstreben, Geschenke annehmen, nur um Eltern und Kindern gegenüber, die ja häufig dabei keine verwerflichen Nebenabsichten hegen, nicht brüsk erscheinen zu müssen. Auf alle Fälle befindet sich der Lehrer, ob er ein Geschenk annahme oder abweise, stets in einer unangenehmen Situation. Es würde deshalb für weitaus die meisten unserer Gilde ohne Zweifel eine wahre Befreiung bedeuten, wenn ein für allemal das Verabfolgen von Geschenken an die Lehrerschaft unterbunden würde. Aus einleuchtenden Gründen muss aber die Initiative hierzu aus der Lehrerschaft selber kommen. — Ich gestatte mir daher die Anregung, der Bernische Lehrerverein möchte Mittel und Wege suchen, wie den Eltern und Schülern in unzweideutiger

Weise vom Verein aus für alle Zukunft erklärt werden könnte, es werden keine Geschenke mehr angenommen, weder individuelle noch sogenannte Klassengeschenke, die wohl als der ärgste Humbug bezeichnet werden müssen.

Stellt sich einmal die ganze Lehrerschaft konsequent auf diesen Standpunkt, so hat der einzelne nachher leicht, ebenso konsequent jede «milde Gabe» dankend abzuweisen. Und ein alter Zopf, der unserem Stande seit jeher wenig Ehre eingebracht, ist abgeschnitten.

Noch eine Meinungsäusserung zu «Freier Aufsatz und Promotion». Beim Lesen der verschiedenen Artikel, die unter obiger Ueberschrift in den Nummern 23 und 26 des Berner Schulblattes erschienen sind, kamen mir so allerlei Gedanken:

1. Herr E. Martig, Seminardirektor in Hofwil, sagte einmal in einem Toast bei Anlass eines Jubiläums in Hindelbank: «Wenn es keine Lehrerinnen gäbe, müsste man welche erfinden, damit man wisse, wem die Schuld beizumessen sei, wenn etwas happere im Schulwesen.»

2. Viele Schüler, die später als Sorgenkinder unsere Schulklassen hemmen, treten zu frühe und unentwickelt in die Schule. Sobald im vierten und fünften Schuljahr der Unterricht grössere Anforderungen an die Denkkraft der Kinder stellt, versagen sie vollständig. Möglichst scharfe Kontrolle eines Arztes beim Schuleintritt tut da not. Gerade unbegabte und böartige Kinder werden nur zu gerne so früh als möglich in die Schule geschickt, weil man zu Hause nichts mit ihnen anfangen kann, und wir Lehrerinnen sollen dann das Wunder vollbringen, aus ihnen brauchbare und artige Schüler zu erziehen.

3. Anfangs dieses Jahres erhielt ich einen neuen Schüler, der aus einer grössern Stadt unseres Kantons kam. Der Junge war gross und kräftig, wusste aber absolut nicht, was Stillsitzen und Arbeiten heisst. Statt aber den beiden Herren Kollegen, die den Knaben unterrichtet hatten, eins zu versetzen, sagte ich mir: An dem Orte, wo die Herren unterrichten, ist leider der Spruch aus der Mode gekommen: «Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtigt ihn, und wer der Rute schonet, der hasset ihn.» *A. W. Rgbg.*

(Eing.) Im Artikel «**Vom freien Aufsatz**» (Nr. 26) ist wieder einmal die Rede vom «spielenden Lernen». Aus dem Sinne, dem man diesem Schlagworte an der betreffenden Stelle unterschiebt, ist wieder recht deutlich ersichtlich, wie dieser ursprünglich ernste und gute Gedanke schnell zum Zerrbild geworden ist und man fühlt sich unwillkürlich veranlasst, an «den Zahn der Zeit» zu denken, «der Gras über diese Wunde wachsen lässt». Das kleine Kind soll spielend in die Schularbeit hineinwachsen. Wer je ein normales Kind, dessen geistige Reife über dem Gefrierpunkt steht, hat spielen sehen, der hat gestaunt über den Ernst, der sich im Treiben dieses Kleinen bemerkbar macht. Das Kind kennt den Unterschied zwischen Spiel und Arbeit noch nicht.

Es sagt, es spiele; es leistet aber in diesem Spiele körperlich und geistig weitaus die grössere Arbeit, als wir Erwachsenen in dem, was wir Arbeit nennen. Hinter unserer Arbeit steckt meistens nur ein: Ich muss! selten ein: Ich will! Ganz anders beim spielenden Kinde. Dieses will! Alles, was es spielend tut, geschieht aus eigener Initiative. Es lässt sich nicht hierzu kommandieren und krümmen, wie eine Gliederpuppe. Es ahmt im Spiel die Erwachsenen nach. Es denkt, überlegt und richtet seine Handlungen nach diesen Ueberlegungen, weil sie ihm logisch erscheinen, nicht weil irgend ein Erwachsener es so haben will. Diese beim Spiele zu Tage tretende Aktivität möchte man in die Schule hinübernehmen, diese so einrichten, dass das Kind mit dem gleichen Impuls sich der Schularbeit widmen würde, mit dem es sich bisher im Spiele betätigte. Dies heisst man spielend lernen! Also selbsttätige Menschen schaffen, die aus eigener Initiative etwas tun, statt lendenlahme Gehorsamspüppchen, die sich durch einen Peitschenknall zum A bewegen lassen, um dann zu warten, bis der nächste Peitschenknall sie zum B weitertreibt. O. R.

Zur Fibelfrage. Unter diesem Titel bringt Nr. 26 des Berner Schulblattes einen kurzen Bericht über die Versammlung der Ortsgruppe Bern des schweizerischen Lehrerinnenvereins vom 17. September 1921. In diesem Bericht wird gegenüber der Fibelkommission in gewundener Weise die Verdächtigung ausgesprochen, sie habe die ihr vorgelegenen Fibelentwürfe nicht objektiv geprüft. Wir weisen diese Verdächtigung ebenso ruhig wie entschieden zurück. Die Kommission kann an dieser Stelle nicht dartun, wie sie zu ihrem Vorschlag gekommen ist. Sie ist aber auf Wunsch jederzeit bereit, ihre einstimmig gefasste Entscheidung vor den interessierten Kreisen zu vertreten. Und vor dem Endurteil unvoreingenommener Leute ist ihr nicht bange.

Die Fibelkommission.

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. Die neuen Statuten sind mit 166 gegen 0 Stimmen angenommen worden. Ausgeteilt waren 288 Stimmzettel, eingegangen 166.

Die Verwaltungskommission.

Zur Hodler-Ausstellung. Ich möchte nicht verfehlen, die Kollegen auf eine Publikation aufmerksam zu machen, die manchem bei einer vertieften Verarbeitung der Eindrücke der Hodler-Ausstellung willkommen sein dürfte, besonders da unsere Schuldirektion sich darum bemüht hat, die städtische Lehrerschaft durch einen Vortrag des Herrn Professor von Mandach in die Welt Hodlers einführen zu lassen, bei welchem Anlass der Lehrerschaft nahegelegt wurde, auch mit Schulen einen Gang durch die Ausstellung zu unternehmen, wobei ich aber raten möchte, lieber einzelne wenige Werke gründlich zu betrachten und zu besprechen, statt nur eine verschwommene Vorstellung vom Ganzen heimtragen zu können, und da kämen vor allem in Frage: Turnerban-

kett, Turnerumzug, Marignano, die Einmütigkeit, Müller, Sohn und Esel, vielleicht auch die Landschaften, vor allem «der Auserwählte», welches wunderbare Bild nach der Anregung des Herrn Professor Weese in seinem Hodler-Vortrag in der Universitätsaula in jeder Bildungsstätte hängen sollte, dessen Gehalt den Kindern auch einfach übermittelt werden kann und welches Bild vom Volke auch leicht begriffen wird. Eine farbige Reproduktion wird wohl in absehbarer Zeit erhältlich werden.

Nun zur Publikation: *Arthur Weese «Aus der Welt Ferdinand Hodlers, sein Werdegang auf Grund der Sommer-Ausstellung 1917 im Zürcher Kunsthaus, mit 17 Abbildungen» (Verlag von A. Francke, Bern).* Der Autor setzt sozusagen nichts voraus als gründliches Betrachten der Ausstellung. An Hand der Werke deckt er Hodlers Werdegang auf, zieht hier verbindende Linien, eröffnet da einen Ausblick, verfolgt aus seinen Werken Hodlers Entwicklung, kurz: schärft manchem den Blick für eine vertiefte Auffassung über unsern grössten Berner Maler. — Nur ein Wort zur Bemerkung über die Auswahl seiner Stoffe aus dem nationalen Volksleben, die sich an den Schwingerumzug knüpft. Es handelt sich hierbei nicht um die Komposition, sondern um den Inhalt. Dieser stellt eine Verbindung von zwei Elementen dar: Betonung des Volkstums, Verherrlichung der Kraft. Aber damals (1882) wurzelte Hodler noch im Volksempfinden — er war noch nicht der Einsame (ist aber doch im Grunde immer Berner geblieben, wie hätte sonst der Holzhauer entstehen können) — sein Gebet im Kanton Bern, seine Landschaften, sein Turnerbankett verraten seine Verbindung mit bernischer *Volksart*. Und die *Kraft* hat er immer verherrlicht: vom Fährweib bis zum Wille-Bildnis, Holzhauer, Tell. Wenn wir also im Schwingerzug diese beiden Elemente vereinigt finden, ist Vorsicht geboten, andere Gründe zur Stoffwahl zu vermuten.

Das Buch wurde auf Grund der Ausstellung vom Sommer 1917 geschrieben. Es ist fast schade, dass der Untertitel ausdrücklich darauf hinweist. Es könnte die falsche Vermutung aufkommen, als ob es in seiner Anlage so gedacht sei, sich bald überholen zu lassen, weshalb zur *Zeit unserer Hodler-Ausstellung* ein Hinweis darauf gerechtfertigt ist.

G. Küffer.

Lichtbilder. Manche Schule hat in den letzten Jahren einen Projektionsapparat angeschafft. Mit dem Ankauf von Bildern musste man sich der hohen Kosten wegen auf später vertrösten oder die Sammlung macht nur sehr langsam Fortschritte. Und doch ist der Apparat ohne geeignetes Bildermaterial für den Unterricht völlig wertlos.

Herr Edmund Lüthy in Schöftland gebührt das Verdienst, für Schulen mit geringen Mitteln ein Lichtbilder-Verleihinstitut geschaffen zu haben, das schon seit einer Reihe von Jahren

in Betrieb ist. Der Katalog verzeichnet eine stattliche Zahl von Serien aus allen Unterrichtsgebieten. Die Abonnementsbedingungen sind sehr günstig. Zudem ist Herr Lüthy stets dankbar für Anregungen zur Zusammenstellung neuer Serien, so dass seinem Institut in der Nutzbar-

machung des Lichtbildes für den Unterricht insbesondere an Primar- und Sekundarschulen, ja selbst an höheren Mittelschulen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Interessenten seien auf die Inserate verwiesen.

Dr. A. B.

Au Grand Conseil.

Le rapport de la Direction de l'instruction publique pour 1920 dont nous citerons prochainement quelques extraits, a donné lieu à des débats assez intéressants pour nous. Notre dernier numéro en a déjà parlé dans sa partie allemande, mais il n'est pas inutile d'y revenir, surtout que certains députés de Porrentruy s'y employèrent activement. Voici: « M. Nicol élève des critiques au sujet du favoritisme qui se pratiquerait à l'école cantonale pour l'admission de nouveaux élèves; contre le système de cadeaux faits par les enfants des riches aux promotions à certains instituteurs; contre les fonctions accessoires que remplissent quantité de maîtres d'école; d'aucuns sont marchands de vins, liqueurs, de draps ou d'assurances, ou d'autres, dans les communes rurales, marchands de leçons spéciales, notamment, et accaparent à peu près toutes les fonctions administratives aux dépens du temps à donner à l'éducation de nos enfants. » Le gouvernement, l'opinion publique, la presse jurassienne ont déjà fait justice des potins — favoritisme et cadeaux — que M. N. n'a pas craint de porter jusqu'à la tribune du Grand Conseil.

Ses critiques à propos des occupations accessoires, elles ne sont sans doute pas absolument sans raison. La faute en incombe encore et toujours à des traitements insuffisants. Oui, parfaitement, insuffisants, malgré le grand fameux fléchissement des prix. Combien n'en ai-je pas entendu, des instituteurs, me dire: « Malgré nos nouveaux traitements, si je ne faisais pas ceci ou cela, à côté de mes heures de classe, je n'arriverais pas à nouer les deux bouts. » — En outre, M. N. oublie volontairement, semble-t-il, de parler de toutes les œuvres et sociétés d'utilité publique, dont nous sommes, ou les présidents, ou les secrétaires, ou les caissiers dévoués, et où nous travaillons « gratis pro Deo », personne, à part les membres du corps enseignant, ne voulant plus consacrer son temps qu'à des emplois largement rémunérés. De grâce, que l'on nous débarrasse également de ces occupations accessoires parfois très absorbantes! — Et, si nous voulions en profiter, nous pourrions saisir l'occasion de rappeler à l'orateur du Grand Conseil, l'apologue de la paille et de la poutre!

Quant à M. Boinay, ancien instituteur, il y a belle lurette que nous connaissons « le plus chaleureux ami » de notre B. L. V., ainsi qu'on l'appelle plaisamment à notre secrétariat. Il va interpellier le gouvernement sur « ce qu'il pense faire pour protéger les droits des communes de créer de nouvelles classes d'école primaire et le droit

d'élire des maîtres, à l'égard des manœuvres de l'Association des instituteurs bernois », à quoi notre collègue-député Hurni a répondu du tac au tac en demandant « de quelle manière le gouvernement entend protéger le corps enseignant en cas de non-réélections injustifiées ».

M. Boinay doit être un fervent admirateur de la période bénie où les roitelets de villages usaient, abusaient et mésusaient de la règle du bon plaisir et de l'arbitraire, en matière de réélections d'instituteurs. Aussi, malgré ses allures patriarcales, dirons-nous de son interpellation: « Nous en avons tâté; merci pour la férule démocratique dont on voudrait nous gratifier. » — Nous espérons que le gouvernement, par la bouche de son représentant, fera aux suggestions de l'honorable député, la réponse qui convient.

De pareilles attaques doivent avoir un résultat: celui de nous montrer encore plus vivement l'impérieuse nécessité de l'organisation et de la discipline au sein de notre Société. Du jour où nous ne formerions plus un bloc uni et résolu, adieu, nos moyens de défense et notre liberté personnelle!

G. M.

XIX^e assemblée annuelle de l'Association suisse pour l'enseignement commercial, à Neuveville.

Cette association a tenu ses assises annuelles dans nos murs, les 24 et 25 septembre. D'un bout à l'autre, l'assemblée fut empreinte d'une atmosphère de travail fécond et de cordiale sympathie. Neuveville a fait son possible pour recevoir dignement ses hôtes et nous croyons que ces derniers emporteront de chez nous un agréable souvenir.

80 à 90 participants assistent à la *première assemblée de samedi après-midi*, présidée avec autorité par M. Junod, expert fédéral. La question à l'ordre du jour, traitée par MM. Schiess, Lausanne, et Susstrunk, Zurich, est la suivante: « *Le corps enseignant des écoles de commerce suisses et son rôle dans l'organisation scolaire.* » Je m'arrête plus spécialement à la première partie du rapport de M. Schiess, qui traite du ménage intérieur de l'école, des relations entre la commission d'école et le corps enseignant. M. Schiess est partisan du principe fécond de la collaboration. L'influence du corps enseignant sur la marche générale d'un établissement doit être encore plus efficace et dégagée de toute entrave. Il faut accorder pleine confiance et large liberté au collègue des maîtres quand il le mérite et le consulter partout où ses conseils peuvent être judicieux. Les relations de commission d'école à corps

enseignant doivent être celles de collaborateurs entre eux et non de supérieurs à inférieurs. De la discussion générale, nous retiendrons surtout cette idée très juste et sur laquelle, on ne saurait trop insister de nos jours: le pédagogue n'est pas un fonctionnaire. Il n'est pas l'employé qui exécute machinalement des ordres, qui applique jour après jour des prescriptions décidées par des instances supérieures. Le pédagogue est autre chose que la main qui exécute, c'est le cerveau qui crée; il constitue la cellule vivante à la base de tout l'édifice scolaire. Dès lors, il a le droit de revendiquer bien haut une large part de collaboration et d'indépendance, ce qui d'ailleurs est le cas actuellement, dans la plupart des établissements. M. Susstrunk s'occupe ensuite plus particulièrement de l'enseignement commercial au sein de la Société des commerçants.

La séance est levée et tout le monde se retrouve à 8 $\frac{1}{2}$ h. à l'Hôtel du Faucon, en réunion familière. C'est plutôt d'un concert qu'il faut parler, concert préparé par les élèves de l'école de commerce, auxquels se joignent quelques solistes de notre ville et de nos deux sociétés de chant.

Le dimanche, 25 septembre, l'assemblée générale est ouverte à 10 $\frac{1}{2}$ h. du matin, dans la salle du Musée, devant une assistance de 150 délégués. Les premiers tractanda, d'ordre purement administratifs, sont balayés rapidement et nous en arrivons au point principal de la séance: «*La réclame et son enseignement dans les écoles de commerce*»; rapporteur M. le Dr Scheurer, directeur à Neuveville, co-rapporteur, M. Lauterer-Piguet, chef de publicité à la fabrique Zenith, au Locle. — La publicité a pris ces dernières années une extension formidable; tous les commerces, du plus modeste au plus vaste, prévoient dans leur budget des sommes importantes destinées à cet usage et reconnaissent par là-même l'utilité de la réclame. Rien de plus naturel dès lors d'en faire une branche d'enseignement à l'usage des futurs commerçants. M. Scheurer pose en fait qu'une publicité efficace présuppose l'étude psychologique du consommateur en général. En outre, la réclame est davantage un procédé de suggestion qu'un procédé de persuasion directe et strictement logique. Elle s'adresse à l'imagination plutôt qu'à l'intelligence, à l'inconscient plutôt qu'au conscient; elle fait appel à toute cette vie psychique vague et insaisissable que la psychologie moderne cherche à déchiffrer. En un mot, on ne fait pas de réclame sans un brin de psychologie. De là, la nécessité d'introduire cette étude dans le programme des écoles de commerce.

M. Lauterer-Piguet et M. Bassin, chef de la publicité des Longines à St-Imier, jettent dans la discussion tout le poids de leur expérience pratique; ce dernier dresse un plan détaillé de la matière à enseigner et préconise la création d'un institut, destiné spécialement à l'étude de cette nouvelle « science ». La discussion se prolonge

et, au point de vue pratique, voici ce qui s'en dégage: il y a lieu de faire une distinction entre les moyens de réclame modestes des petits commerçants et ceux des grandes firmes qui comptent des employés spécialistes de la réclame; pour les premiers, un enseignement réduit dans les écoles de commerce suffit, tandis que la formation des spécialistes exige la fondation d'un institut destiné à ce but.

Le destin veut que toute réunion se termine par un banquet. La tradition fut respectée. L'Hôtel du Faucon reçut donc le congrès pour la deuxième fois. Le destin veut aussi que tout banquet se termine par des discours. Je citerai donc, dans l'ordre chronologique, la suite des orateurs: M. Junot, président de l'association, qui dirigea les débats avec talent, remercie une dernière fois Neuveville pour son charmant accueil; M. Möckli, maire et conseiller national, M. Kaufmann, du Département de l'Economie public, M. Tschumi, conseiller d'Etat bernois, assurent l'association de la profonde sympathie de la commune, de la Confédération et du canton; M. Blaser, professeur à Zurich, porte son toast à la valeur de la petite cité en général et de Neuveville en particulier; M. Zahler, de Porrentruy, expert cantonal, clôt la série des orateurs. Et une gentille promenade à l'île de St-Pierre met le point final au congrès. M.

Question des études secondaires: rectification.

Les lignes suivantes, de votre correspondant Florès (n° 24 de « L'École Bernoise »), sur la XVI^e assemblée générale de Stella Jurensis, appellent une rectification: « L'obligation de fréquenter l'Université de Berne pour des étudiants de langue française est une contrainte injuste. L'assemblée unanime décide d'envoyer une protestation au comité des maîtres aux écoles secondaires. *Le moyen anti-démocratique de forcer des instituteurs à fréquenter quatre semestres l'Université pour être admis à subir l'examen en obtention du diplôme secondaire est vertement critiqué. C'est tout simplement favoriser les fils à papa, lesquels bien souvent ne sont pas des aigles. N'y a-t-il pas plus de mérite d'arriver par sa propre intelligence qu'à la faveur des cours qui vous allègent la tâche?* »

Les dernières phrases citées nous prêtent des conclusions auxquelles nous refusons de souscrire. « Des fils à papa » parmi les maîtres secondaires? Non! Des cours universitaires qui « allègent la tâche? » Ils la dessinent plutôt, mais dans toute sa belle étendue

Voici les faits: Les membres de Stella Jurensis — anciens élèves de l'école normale de Porrentruy — réunis en assemblée générale à Delémont le 23 novembre 1919, avaient renvoyé à une commission spéciale l'interpellation d'un Vieux Stellien sur le nouveau règlement des études secondaires bernoises. Ce règlement oblige

le candidat jurassien à suivre les cours de l'Université de Berne pendant *deux semestres* — sur quatre. Le rapport de la commission stellienne, présenté à l'assemblée générale d'Evilard du 28 août 1921, étudie cette obligation des deux semestres et les raisons qu'un Jurassien peut avoir de s'y opposer. Nos conclusions sont claires: revendiquer pour l'étudiant jurassien la liberté complète des études, c'est-à-dire: *le droit de choisir son Université*. Voilà le sens exact de notre protestation.

Cependant, au cours de la discussion qui a suivi la lecture de ce rapport, nous avons examiné une idée émise par M. le Dr H. Kleinert dans son article sur le nouveau règlement des études secondaires (n° 22 de « L'École Bernoise »). M. Kleinert déplore que seuls soient comptés à l'étudiant les semestres consacrés uniquement — *ausschliesslich* — aux études; on sait que l'ancien règlement permettait à des maîtres primaires peu fortunés de « faire » un ou deux semestres « à côté de l'école ». M. Kleinert s'élève contre le nouveau règlement qui supprime cette possibilité et déclare cette mesure anti-démocratique.

Or, notre collègue Florès écrit: « N'y a-t-il pas plus de mérite d'arriver par sa propre intelligence qu'à la faveur de cours qui vous allègent la tâche? »

Nous acceptons l'idée juste de M. Kleinert, mais nous repoussons l'insinuation de votre correspondant Florès.

Pour Stella Jurensis,
Raoul Baumgartner.

Note de la Rédaction: Nous rappelons les réserves formulées lors de la parution, dans notre n° 24, du compte-rendu de Florès, compte-rendu qui a reflété une opinion personnelle et ne saurait engager « Stella Jurensis ». Nous sommes heureux d'enregistrer aujourd'hui une rectification officielle, qui met toutes choses au point. Si elle avait pu être insérée plus tôt, elle aurait rendu inutile la publication de l'article: « *A propos des études secondaires* », paru dans le n° 27, et dont le ton un peu vif, causé par l'absence d'informations officielles, a soulevé une émotion légitime parmi les assistants de la séance d'Evilard.

Nous tenons en outre à faire remarquer que nous sommes, personnellement, tout à fait étranger à cet incident. Pendant notre absence, M. M. Möckli ne nous a pas remplacé à la Rédaction, et son article du n° 27 n'a pas passé dans nos mains. (Voir les avis aux correspondants des n° 23 et 27.) — Rendons à César

Inspecteur scolaire et chef d'industrie.

Eh oui! il appert du concours ouvert pour remplacer notre regretté inspecteur Gobat, que ces deux activités nourrissent l'une pour l'autre des affinités particulières! Vous ne vous en doutiez pas, ni moi non plus!! Il est permis d'exprimer l'idée du commun, maintenant que nous ne causons, ce faisant, plus de tort à Paul ou à Jean. Et je ne sais ce qu'il faut le plus admirer de la déconcertante audace du

candidat ou de la paternelle inertie de l'autorité, car, enfin, si, moi, humble régent de village, je me présentais au poste de directeur, disons, de la plus infime saboterie de chez nous, j' imagine qu'il se trouverait quelqu'un pour me tenir, poliment et sensément, ce petit discours: « Vous aspirez à être directeur d'une saboterie? Veuillez, je vous prie, faire d'abord un apprentissage de sabotier; devenez ensuite un sabotier accompli, puis nous verrons! » — Mais je me dois à moi-même, afin qu'on ne se fasse pas une trop mauvaise opinion de ma personne, de déclarer que, jamais, l'idée ne me germerait de vouloir me poser ex abrupto, malgré un bref séjour en fabrique, il y a 20 ans, en directeur d'usine ou en chef de comptabilité. Il me manque probablement ce qui fait les grands hommes: de l'audace, encore de l'audace, toujours de l'audace, j'en conviens. — Je préfère demeurer, ma vie durant, régent dans mon hameau, plutôt que de courir le risque d'entendre dire de moi: « Il fallait un mathématicien; ce fut un danseur de corde qui l'obtint » (la place).

Le vieux Régent.

oooo DANS LES SECTIONS oooo

Section française de Bienne. Lundi, 10 septembre notre section eut, à l'hôtel du Lac, à Neuveville, sa réunion ordinaire d'automne. M. Aufranc, président, salua avec plaisir la présence de M. Graf et de quelques collègues de la petite ville, qui nous firent l'honneur d'assister à notre séance. Notre sympathique et dévoué secrétaire central nous lut un rapport des plus intéressants sur la question à l'ordre du jour: la revision des statuts. Il toucha également quelques mots sur l'histoire du B. L. V., sur les efforts tenaces et persévérants de nos dirigeants successifs, qui surent grouper en un faisceau bien uni le 98 % des régents bernois. La discussion qui suivit, animée et courtoise, malgré des opinions souvent divergentes, prouva du moins l'intérêt porté par les membres présents, à la grande question de la revision partielle des statuts qui nous régissent. Nous tenons à remercier ici notre infatigable secrétaire central, qui, spontanément, s'offrit à nous faire un rapport, quoique sollicité prochainement par bon nombre de sections.

Il y eut, comme dans tout synode qui se respecte, une partie récréative fort animée, et qui comprit entre autres une visite au vieil hôtel de ville. Notre très aimable collègue, Th. Möckli, maire de Neuveville, nous fit les honneurs de la salle des séances, image fidèle de l'antique pièce du moyen âge. Guidés et instruits par notre spirituel cicerone, nous avons fait connaissance avec les écussons des trois anciennes confréries des « escoffiers », des vigneron et des pêcheurs et avec les armoiries admirablement rénovées des vieilles familles neuvevilloises. Le poêle, monumental et très artistique, n'est pas un des

moindres ornements de l'antique salle. Il attire le regard le plus indifférent, tant par ses dimensions et sa forme que par les nombreux dessins qui le recouvrent. Une crosse de Bâle, une hache et une clef, peintes au-dessus du fauteuil présidentiel, rappellent que la Neuveville eut autrefois d'étroites relations avec l'Evêché et un traité de combourgeoisie avec Bienne. — Dans « l'anti-chambre » de la salle, toute dallée de grandes pierres carrées, usées par les siècles, une cheminée énorme nous arrête. Il paraît que les gens de la duchesse de Nemours y firent rôtir, autrefois, des bœufs entiers !

Par ses anecdotes historiques, ses récits du « vieux temps » et ses descriptions imagées, notre charmant collègue sut nous faire passer un des moments les plus agréables et les plus instructifs de la journée. Nous nous permettons de lui adresser nos plus vifs remerciements.

* * *

Au cours de la séance officielle, le président a constaté mélancoliquement la présence du quart environ des membres de la section: soit vingt présents et présentes sur septante-cinq membres inscrits! Il convient de considérer cet état de choses regrettable, sinon d'un œil serein, du moins philosophiquement. Les membres de notre corporation ne sont que des hommes (et des femmes évidemment). Ils ont donc tous les défauts inhérents à l'intéressante espèce humaine: Ils n'ont, par exemple, la propriété de s'agiter, de s'inquiéter et d'assister aux séances, que lorsque leurs intérêts immédiats sont en jeu. Les questions pédagogiques n'attirent qu'une petite minorité, les questions littéraires ou scientifiques qu'une minorité plus minuscule encore. D'un autre côté, le plaisir de se revoir, ce grand ressort qui peuple les synodes à la campagne, n'existe pas en ville. Ici, l'on se voit tous les jours, on se connaît bien (les grincheux disent: trop bien). On n'éprouve aucunement le besoin de fraterniser. Les questions à l'ordre du jour ne parlant qu'à l'imagination de quelques-uns, ce sont ces quelques-uns qui se réunissent.

Pendant la séance, un humoriste prétendit que certains membres, trop fiers ou trop imbus

d'eux-mêmes pour frayer avec de simples collègues, croient faire acte de haute intelligence en n'assistant jamais à nos réunions. Cette opinion doit être excessive, l'Indifférence (avec un grand I), seule, est la grande coupable. Le comité a été chargé de remédier au mal. Le problème est ardu. Le conseil de la S. d. N. n'en résout pas de plus difficiles. Nous souhaitons vivement la découverte d'un remède efficace, qui ramènera à notre prochaine séance du printemps, une bonne partie des absents d'aujourd'hui.

○○○○○○○○○○○ DIVERS ○○○○○○○○○○

Porrentruy. On se rappelle qu'une assemblée municipale avait décidé en son temps le subventionnement des écoles libres de la localité. M. P. Billieux, adjoint, avait porté plainte contre cette décision, l'estimant illégale. Le jugement préfectoral a été rendu: il déboute le plaignant et reconnaît donc la validité de la décision de l'assemblée. Mais M. P. Billieux ne se tient pas pour battu; il a interjeté appel et le gouvernement devra prendre position à l'égard du subventionnement des écoles privées par les communes. Question intéressante à trancher! et qui ne saurait laisser le corps enseignant indifférent.

— Les places devenues vacantes par suite du départ de deux de nos institutrices, ne seront pas repourvues, ce qui, en bon français, signifie la suppression de deux classes. Est-ce ainsi que notre ville entend maintenir sa réputation d'Athènes du Jura?

Delémont. Après d'interminables pourparlers, la question de la création d'une deuxième classe à l'école d'application, est sur le point d'être résolue.

— *Ecole complémentaire.* Les jeunes gens qui désirent subir l'examen en libération de l'école complémentaire doivent adresser, jusqu'au 15 octobre 1921 au plus tard, à l'inspecteur primaire de leur arrondissement une demande d'admission en y joignant leur livret scolaire ou des certificats équivalents, un extrait du registre des naissances et fr. 6 comme finance d'examen. Le lieu, le jour et l'heure de l'examen seront indiqués plus tard aux candidats.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Sitzung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

Samstag den 1. Oktober 1921.

1. Statutenrevision.

Mit dem 30. September ist die Diskussion in den Sektionen über den neuen Statutenentwurf beendet. Die meisten Sektionen haben in den entscheidenden Fragen (Arbeitsniederlegung, Zusammensetzung des Kantonalvorstandes und der Delegiertenversammlung) dem Entwurfe des Kan-

Séance du Comité central de la Société des Instituteurs bernois.

Samedi, 1^{er} octobre 1921.

1^o Revision des statuts.

La discussion relative au nouveau projet de statuts a pris fin dans les sections le 30 septembre. La plupart des cercles ont approuvé le projet du Comité central, en ce qui concerne les questions importantes (suspension du travail, composition du Comité central et de l'assemblée

tonalvorstandes zugestimmt. Bern Stadt wünscht eine grössere Bewegungsfreiheit der Sektionen in der Frage der Arbeitsniederlegung, ebenso stimmt diese Sektion, allerdings mit geringer Mehrheit, der Aufrechterhaltung des neuen § 15 (Möglichkeit der Trennung der Sektionen) zu. In allen andern Sektionen ist dieser Artikel abgelehnt worden; sein Schicksal dürfte damit entschieden sein. Die Diskussion in den Sektionen war überall vom besten Geiste getragen und war ein Zeugnis dafür, dass die bernische Lehrerschaft am Lehrerverein festhalten will. Der Kantonalvorstand hat nun folgende Beschlüsse gefasst;

- a. Der Zentralsekretär erhält den Auftrag, alle Anträge der Sektionen zusammenzustellen und zu publizieren;
- b. auf den 14. oder 15. Oktober wird eine gemeinsame Sitzung des Kantonalvorstandes und der Spezialkommission einberufen. An dieser Sitzung soll der genaue Text des Statutenentwurfes festgestellt werden.

2. Revision des Dekrets betreffend Verteilung der Bundessubvention für die Primarschule.

Infolge der Vermehrung der Bevölkerung erhält der Kanton Bern zirka Fr. 17,000 mehr Bundessubvention als bisher. Dadurch wird eine Revision des Dekrets vom 26. Februar 1912 notwendig. Der Kantonalvorstand drückt den Wunsch aus, dass namentlich die Posten Zuschüsse an Leibgedinge und Beiträge für Speisung und Kleidung armer Schulkinder berücksichtigt werden. Dem Vernehmen nach soll dies auch geschehen. Dann aber wünscht der Kantonalvorstand die Schaffung eines neuen Postens unter dem Titel «Beiträge für die wissenschaftliche und berufliche Fortbildung des Lehrers». Durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz hat der Posten «Beiträge an Gemeinden mit geringer Steuerkraft» seine Bedeutung etwas verloren. Man könnte daraus einen gewissen Teil nehmen und für die Fortbildung der Lehrer verwenden.

3. Staatliches Lehrerinnenseminar.

Im Jahre 1916 beschloss der Grosse Rat die Verlegung des Lehrerinnenseminars von Hindelbank nach Thun und bewilligte die zu einem Neubau notwendigen Kredite. Er behielt sich aber vor, selbst den Zeitpunkt zu bestimmen, wann mit dem Neubau begonnen werden solle. Infolge der Arbeitslosigkeit ist die Baufrage plötzlich in den Vordergrund gerückt, und der Regierungsrat wird demnächst dem Grossen Rate den Antrag unterbreiten, es solle schon diesen Herbst mit dem Bau begonnen werden. Zugleich würde nächsten Frühling eine der beiden Parallelklassen am Seminar Monbijou aufgehoben. Wir erhielten dadurch zwei offizielle Lehrerinnenseminare: das von der Gemeinde Bern geleitete Seminar Monbijou und das Staatsseminar in Thun. Die Nachteile einer solchen Neuordnung liegen auf der Hand. Beide Anstalten sind klein; sie werden Mühe haben, einen hervorragenden Lehr-

des délégués). Berne-Ville désire une plus grande liberté d'action au sujet de la suspension du travail, et cette section se prononce également, quoique à une faible majorité, pour le maintien du nouvel article 15 (possibilité de scission des sections). Toutes les autres sections ont repoussé cet article, dont le sort paraît donc réglé. Le débat au sein des sections a été animé partout du meilleur esprit, ce qui est la preuve que le corps enseignant bernois entend rester fidèle à notre Société. Le Comité central a pris les décisions suivantes:

- a. Le secrétaire central est chargé de réunir et de publier toutes les propositions des sections.
- b. Le Comité central et la Commission spéciale seront convoqués sur le 14 ou 15 octobre pour siéger en commun, afin d'arrêter le texte exact du projet de statuts.

2° Revision du décret concernant la répartition de la subvention fédérale pour les écoles primaires.

Ensuite de l'augmentation de la population, le canton de Berne recevra près de fr. 17,000 de subvention de plus que jusqu'ici. Il faudra, de ce fait, que le décret du 26 février 1912 soit révisé. Le Comité central exprime le vœu que les rubriques sur les suppléments aux pensions et les contributions aux soupes et vêtements pour écoliers indigents, soient prises en considération, ce qui, nous le savons, aura lieu. Le Comité central désire, en outre, la création d'une nouvelle rubrique sous le titre de «Contribution au perfectionnement professionnel et scientifique de l'instituteur». De par la nouvelle loi sur le traitement des instituteurs, la rubrique «Contributions aux communes peu fortunées» a perdu quelque peu de sa signification. On pourrait y prélever une certaine partie et l'employer au perfectionnement du maître.

3° Ecole normale des institutrices de l'Etat.

En 1916 le Grand Conseil décida de transférer l'Ecole normale de Hindelbank à Thoun et vota les crédits nécessaires à l'érection du nouvel établissement tout en se réservant de décider du moment auquel les travaux de construction seraient entrepris. Ensuite du chômage, la question de bâtisse est, du coup, remise sur le tapis, et le Conseil-exécutif va, sous peu, inviter le Grand Conseil à procéder cet automne déjà à ladite construction. Le printemps prochain, une des classes parallèles de l'Ecole normale de Monbijou serait en même temps supprimée. De la sorte nous aurions deux écoles normales officielles pour institutrices: celle de Monbijou, aux mains de la commune de Berne, et celle de Thoun, dirigée par l'Etat. Les inconvénients d'une telle réorganisation sautent aux yeux. Les deux établissements, étant petits, auront de la peine à maintenir un personnel enseignant supérieur, et, en outre, la question de l'école modèle ne pourra

körper sich zu erhalten, namentlich kann aber auch die Frage der Musterschule nicht rationell gelöst werden. Aus diesen Gründen hatte schon 1916 der Kantonalvorstand der Unterrichtsdirektion eine Eingabe unterbreitet, in der er sich für die Schaffung eines einzigen Staatsseminars mit zwei Parallelklassen aussprach. An diesem Standpunkt hält der Kantonalvorstand heute noch fest. Das Bureau erhält daher den Auftrag, der Unterrichtsdirektion die Bedenken mitzuteilen, die gegen die geplante Neuordnung erhoben werden müssen. Dabei ist auch hervorzuheben, dass in Zukunft die Gefahr nahe liegt, dass die Töchter der Stadt nur das Seminar Monbijou, die vom Lande nur das Seminar Thun besuchen würden. So könnte leicht ein neues Moment in der Entfremdung zwischen Stadt und Land herzutreten, was nicht wünschbar ist.

4. Besteuerung pensionierter Lehrkräfte.

(Siehe Berner Schulblatt, Nr. 27.)

Der Kantonalvorstand nimmt den Bericht des Sekretärs über diese Angelegenheit entgegen und bestätigt die bis jetzt getroffenen Massnahmen. Er beauftragt das Sekretariat, die Interessen der pensionierten Lehrkräfte in der Steuerfrage energisch zu wahren.

5. Interventionen.

Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis, dass drei Interventionsfälle auf friedliche Weise erledigt werden konnten. Im Falle Wolfsberg muss auf jede weitere Intervention verzichtet werden, indem bereits vor sechs Jahren der Gemeinde bestimmte Versprechungen gemacht wurden, dass dies die letzte Amtsperiode sei, die der Lehrer absolvieren wolle. In St. Ursanne liegt die Sache so: 89 Gemeindeglieder verlangen die Einberufung einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung, die den Ausschreibungsbeschluss vom Herbst 1920 rückgängig machen soll. Der Einwohnergemeinderat sucht diese Versammlung trotz dem klaren Wortlaut des Gemeindegesetzes und des Gemeindereglements zu hintertreiben. Unterdessen hat sich auch ein Sperrebrecher gefunden, der aber kein Fähigkeitspatent für den Deutschunterricht besitzt. Provisorisch könnte der Mann nach bisheriger Praxis gewählt werden; dadurch würde aber der Austrag des Konfliktes nur in den Frühling hinausgeschoben. Die bisherige Praxis, Bewerber ohne bernisches Patent provisorisch zu bestätigen, erfährt scharfe Kritik. Das Bureau erhält den Auftrag, die Unterrichtsdirektion auf die Unzukömmlichkeiten aufmerksam zu machen, die durch dieses System herbeigeführt werden. Im übrigen soll, was an uns liegt, darauf hingearbeitet werden, dass endlich einmal die ausserordentliche Gemeindeversammlung zusammentritt und ihre definitive Entscheidung trifft. — Die Interpellation Boinay, die, wie schon erwähnt, auf die Verhältnisse in St. Ursanne hinzielt, ist in der abgelaufenen Session des Grossen Rates nicht behandelt worden; infolgedessen unterblieb auch die Begründung der Gegeninterpellation Hurni.

(Schluss folgt.)

pas être résolue d'une manière rationnelle. C'est pour ces raisons que le Comité central avait, en 1916 déjà, adressé à la Direction de l'instruction publique une requête où il s'était prononcé en faveur de la création d'un seul établissement normal de l'Etat, à deux classes parallèles. Et le Comité central défend, aujourd'hui encore, le même point de vue. Aussi le bureau est-il chargé de porter à la connaissance de la Direction de l'instruction publique les considérations militant contre la réorganisation projetée. Ajoutons, au surplus, qu'il y a lieu de craindre qu'à l'avenir les jeunes filles de la ville ne fréquentent que l'Ecole normale de Monbijou et celles de la campagne l'Ecole normale de Thoun, uniquement, ce qui pourrait facilement entraîner la mésintelligence entre la ville et la campagne, chose qui ne serait pas souhaitable.

4° Imposition des instituteurs pensionnés.

(Voir n° 27 de «L'Ecole Bernoise».)

Le Comité central prend connaissance du rapport du secrétaire sur la question et approuve les mesures prises jusqu'ici. Il charge le secrétariat de défendre énergiquement les intérêts des instituteurs et institutrices pensionnés.

5° Interventions.

Le Comité central apprend que trois cas d'interventions ont été liquidés à l'amiable. Toute intervention dans le cas de Wolfsberg doit être suspendue, vu que, il y a six ans, l'instituteur avait promis à la commune que ce serait la dernière période de fonctions qu'il desservirait la classe. A St-Ursanne, 89 citoyens réclament la convocation d'une assemblée communale extraordinaire, qui doit décider de la rétroactivité de la décision prise l'automne 1920 et relative à la mise au concours. Le conseil communal essaie d'empêcher cette réunion, en dépit de la loi et du règlement communaux qui sont clairs et précis. Entre temps il s'est trouvé un réfractaire au boycott, un individu qui n'est nullement en possession du brevet de capacité pour l'enseignement de l'allemand et qui pourrait être nommé, selon l'usage établi, à titre provisoire: si c'était le cas, le conflit ne pourrait être solutionné que le printemps prochain. La coutume de nommer provisoirement à nos écoles des candidats non porteurs du diplôme bernois est vertement critiquée. Le bureau est chargé d'informer la Direction de l'instruction publique sur les inconvénients de ce système. Au surplus, nous avons tout intérêt à ce que l'assemblée communale extraordinaire se réunisse une fois pour toutes et prenne une décision définitive. — L'interpellation Boinay, que nous avons déjà mentionnée et qui vise les conditions de St-Ursanne, n'a pas été traitée à la dernière session du Grand Conseil: la contre-interpellation Hurni n'a donc pas eu lieu.

(Fin suit.)

Schweizerischer Lehrerverein.**Abonnement der Lehrerzeitung für Mitglieder des B. L. V.**

Die Mitglieder des B. L. V., die die Lehrerzeitung abonniert haben, erhielten pro 1920 und pro 1921 die Rückvergütung für den von ihnen bezahlten Mitgliederbeitrag nicht. Pro 1921 wird die Angelegenheit demnächst durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins geregelt. 1920 ist die Rückvergütung wegen der plötzlichen Erkrankung des Herrn Fritschi unterblieben. Die Abonnenten sind deshalb gebeten, ihre Forderung direkt dem Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Pestalozzianum, Zürich 1, mitzuteilen, das die Sache in Ordnung bringen wird.

Sekretariat des B. L. V.

Société suisse des instituteurs.**Abonnement au «Lehrerzeitung» pour les membres de la Société des Instituteurs bernois.**

Les membres du B. L. V. qui sont abonnés au «Lehrerzeitung» n'ont pas reçu pour 1920 et 1921 la restitution de la cotisation payée par eux en qualité de membres. Pour 1921, l'affaire sera réglée sous peu par le Secrétariat du S. L. V. En 1920, par suite de la maladie subite de M. Fritschi, la restitution est restée en souffrance. C'est pourquoi nous prions les abonnés d'adresser leur réclamation directement au Secrétariat du S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1, lequel mettra la chose en ordre.

Secrétariat du B. L. V.

Silberne Medaille
Paris 1889

Der Fortbildungsschüler

Goldene Medaille
Bern 1914

erscheint in seinem 42. Jahrg. den 22. X., 19. XI., 17. XII. 1921 und 21. I. und 18. II. 1922. Die 5 laufenden Nummern, sowie seit 1917 zum erstenmal wieder eine Gratisbeilage von je 2 Bogen, illustr., geheftet in farbigem, bedrucktem Umschlag und franko geliefert, kosten Fr. 2.—.

Bisherige Abonnenten erhalten das 1. Heft in je 1 Exemplar zugesandt. Bei Nachbestellungen des weitern Bedarfs muss aber gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige, event. unter welcher neuer Adresse (**unter Angabe der Postkontrollnummer**) wünsche. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, **gesamthaft für die Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.

Bei der unterzeichneten Expedition liegen stets zum Bezuge bereit: I. Sämtliche bisher erschienenen Beilagen zu den Originalpreisen. II. Die Sammelbändchen: 1. **Der Schweizerbürger**, Ausg. A, B, C und D, 2. **Der Landwirt**, 3. **Der Volkswirtschaftler**, Ausg. A und B. Das Nähere besagt der Bestellzettel, welcher der Nummer vom 22. Oktober 1921 beigelegt ist. 158

Solothurn, den 1. Oktober 1921.

Für die Herausgeber:
Dr. P. Gunzinger.

Für den Druck und die Expedition:
Buchdruckerei Gassmann A.-G.

Brülisauer's
methodisch geordnete

Aufgabensammlung

für den
Buchhaltungs-Unterricht

für Sekundar-, Real-, Bezirks-,
gewerbliche und kaufmännische
Fortbildungsschulen
von J. Brülisauer, Prof.

1. Heft: Elemente	Fr. — 70
2. Heft: Einführung in das System	Fr. 1.—
3. Heft: Buchhaltung des Handwerkers	Fr. — 90
4. Heft: Anleitung	Fr. — 90

Zu Heft 1—3 ist ein
Schlüssel erhältlich. 161

Verlag: Gebr. von Matt
Altdorf (Uri).

Zu verkaufen:
Ein guterhaltenes 148

Harmonium

mit anderthalbem Spiel, bei Frau
A. Fæs, Pestalozzistr. 42, Burgdorf.

On cherche des agents

Patria

Société mutuelle suisse d'as-
— surances sur la vie —
(ancienne Caisse de Prévoyance suisse)
fondée en 1881 avec coopération de
Sociétés d'Utilité publique.

Succursale de Berne: Amthausg. 20

On cherche des agents

Kopfzigarren! Rauchtabake! Stumpfen! Zigaretten!

Nur prima Qualitätsware bekannter Firmen zu vorteilhaften Preisen. Flora, Rio Grande, La Rosa, Mella, La Palma, Habanna, Indiana, Orion, Brissago, Ormond, Kiel etc. **Rauchtabake** in Paketen und offen, Fein-, Mittel- und Grobschnitt. Rollentabak, Zigarrenabschnitte etc. Mustersendung sortiert Fr. 5.50. Preislisten gratis. Auf Wunsch ein kleines Muster gratis und franko. 166

A. Haller-Hauri, Reinach (Kt. Aargau).
Geschäftsgründung 1904.

Fr. 100,000

ist der Haupttreffer

der Alt-Erlacher Geldlotterie, welchen Sie mit der kleinen Auslage von 5 Fr. gewinnen können. 103

Haupttreffer: Fr. 100,000, 25,000, 10,000, 2500 etc. insgesamt 205,581 Geldgewinne!

1 Serie mit sicherem Treffer und Vorzugslos 5 Fr. 5 Serien mit 5 sichern Treffern und 5 Vorzugslosen Fr. 23.50. 10 Serien mit 10 sichern Geldgewinnen und 10 Vorzugslosen nur Fr. 46.—.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie Bern

Postcheck III/1991
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Grössere Partie 155
Lit. und Musikbücher
billig zu verkaufen. — Liste zur
Einsicht. Fritz Michel, Tägerwilten.

Man sucht

für einen gesunden, ordentlichen Knaben für die Wintermonate

Pension

am liebsten bei Lehrersfamilie auf dem Lande mit der Möglichkeit, eine Sekundarschule zu besuchen.

Offerten an **J. Allemann**, Kasernenstrasse, Bern. 164

Die Handschrift

ist die Form des verkörperten Gedankens.

Die Bewegungen der Hand beim Schreiben werden von den Charakter- und Geistesigenschaften unbedingt beeinflusst. Der Graphologe analysiert wissenschaftlich die Schrift. Beurteilung anonym und gefälschter Schreiben. — Ausführliches Charakterbild Fr. 6.—, Charakter-skizze Fr. 3.— (mit interessanter Zeichenerklärung zu je doppeltem Preis). — Betrag im voraus oder gegen Nachnahme. 169

A. Thorwarth, Landquart-Fabr. (Graubünden).

Jedem Kinderfreund ist das von großem Nutzen, was Dr med. E. Sigg über die

Versündigungen der Eltern

an ihren Kindern in Heft 9 der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift 1921 schreibt. 160 Preis 1 Fr.

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli** Zürich.

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 141

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

An Musiklehrer

offerierte ich: Fr.

Violinen, komplett 28.—
Formetuis 10.—

» Samt gefüttert 24.—

» braun Krokodilleder 28.—

Notenpulte, zusammenlegbar
bronziert 4.—

prima vernickelt 6.50

Saiten zu Engros-Preisen.

E. Tschümperlin, Musikinstr.

Rapperswil, St. Gallen. 157

Stellen-Ausschreibung.

Die

Haushaltungsschule Derendingen

sucht per sofort eine tüchtige

Haushaltungslehrerin

Bewerberinnen, die sich über praktische Lehrtätigkeit ausweisen können, belieben ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen einzureichen an **S. Kaufmann-Kaufmann**, Derendingen, Solothurn.

Lehrer und Lehrerinnen

kauft

Schweizer Pianos Frentzel

in Ton, Spielart, Solidität unbedingt das Vollkommenste. Weitgehenste Garantie.

Preis nur Fr. 1400.—.

Der Alleinvertreter:

Otto Hofmann

Pianomagazin

Bollwerk 29, 1. Stock, Bern.

Halte stets Occasion-Pianos auf Lager zu billigsten Preisen. 11

Schafft Arbeitsgelegenheit!
Kauft Schweizerprodukte!



Schweizerwoche Semaine Suisse Settimana Svizzera

1921

15. bis 29. Oktober

Drucksachen für den Bureaubedarf

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Speichergasse 33.

Briefmarken-Auswahlen

zu Marktpreisen offeriert

W. Widmer, Bischofszell.



**Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81**

Projektionsapparate Lichtbilder

Leihserien im Abonnement

Edmund Lüthy, Schöffland.
Telephon 11. 162

Wäsche

Unterkleider

Kinderkleidchen

Turn- und Sportartikel

Hosenträger, Krawatten

Strumpfwaren

empfehlen

1

Zwygart & Co

Bern, Kramgasse 55

De Turposaurus⁸⁹

oder „En Vortrag mit Hindernisse“

5 Herren, 4 Damen, Preis Fr. 1.50.

Verlag **J. Wirz, Wetzikon**

Theaterkatalog gratis

Prima Trikothemden

mit prima é cru und weissen Einsätzen, gefertigt aus nur bestem Maccogarn und nur Handknopflöchern, fabriziert und versendet zu äussersten Preisen direkt an Private. Nach Mass auch Unterhosen, Leibchen und Wollsocken. Muster franko zur Einsicht. 136

Tricoterie W. Schopp
Erlen (Thurgau).

Inserate

haben im Berner Schulblatt

vollen Erfolg!

Reliures
de luxe et ordinaires
Spécialité:
Reliures pour bibliothèques
Collage de cartes géograph.
Se recommande 137
Jean Matter, relieur
Tavannes.

Aufklärung 29
über das sogenannte wissen-
schaftl. Experiment an Tieren
(Vivisektion) und Menschen,
über Impfung und Heilserum-
Behandlung u. a. m. gibt das
in den Händen des unterzeich-
neten Vereins befindliche Ma-
terial. Eine Auswahl von ein-
schlägigen Schriften wird auf
Bestellung hin (vermitt. Post-
karte oder auch nur durch Ein-
sendung dieses Inserates) bei
genauer Angabe von Namen
und Wohnort, an jedermann
kostenfrei zugesandt vom
**Sekretariat des Vereins gegen
die medicin. Tierfolter, Bern.**
Beitrittsklärungen und sonstige An-
fragen richte man an diese Adresse.



KUNSTMUSEUM BERN
20. NOV. **HODLER** 1921
23. OCT.

**im Kunstmuseum
in der Kunsthalle
BERN**

Geöffnet:
An Wochentagen 9-12 Uhr
und 1-5 Uhr
Samstags bis 6 Uhr.
Montag vorm. geschlossen.
Sonntags: 10-4 Uhr.
Kunsthalle allein:
Donnerstag abends 8-10 Uhr.
Eintrittspreise:
Fr. 2. — pro Person für beide
Gebäude. Für den Kunst-
halle-Abend Fr. 1. —. Für
Schulkinder (mindestens 20
Personen) und Studierende
an schweizer. Hochschulen
Fr. 1. —. 120
Dauerkarten Fr. 5. —.



**Physikalische
Apparate**
Neuester Katalog
180 Seiten stark mit zirka
216 Abbildungen wird auf
Wunsch zugesandt. 145

Schreibtafeln für Schüler
in jeder beliebigen Lineatur und Grösse, ff. Politur, liefern
zu billigen Preisen 149
E. & A. Trummer, Schiefertafelfabrik, Frutigen.
Preislisten gratis und franko.

Institut Humboldtianum
Schlösslistr. 23 BERN Telephone 34 02
Handelsfachschule
zur Vorbereitung auf den kaufmänn. Beruf
in zwei Jahreskursen
mit abschliessendem
Handelsdiplom. Gründ-
liche und rationelle, theo-
retische und prak-
tische Ausbildung. 132
Beginn 20. Okt. nächsthin.
Prospekt, Lehrplan und Auskunft
durch die **Direktion.**

Der Kauf eines Harmoniums
ist Vertrauenssache. Wollen Sie ein erstklassiges Fabrikat,
welches Ihnen einen künstlerischen Genuss bereiten soll,
möchten Sie später nicht über Kriegsware und schlechtes
Material klagen, dann wenden Sie sich getrost an unser
Geschäft, welches seine Ehre darin sucht, gut und preis-
wert zu liefern. Es ist mir der Vertrieb eines erstklassigen
Hauses in Deutschland, welches Weltruhm besitzt, über-
tragen worden. 163
Kataloge und persönliche Besprechungen zu Diensten.
Harmonium- und Piano-Versand
Erich Dölken, Sohn
Thun, Dürrenast. — Telephone 641.
Weihnachtsgeschenke bitte ich jetzt schon in Erwägung
zu ziehen, der längern Lieferzeit wegen.

!! Alles raucht !!

p. kg	Versende franko	Fr.
1	Türkischer, extra fein	7.80
1	Türkischer, Mittelschnitt	7.80
1	Nürnberger, fein I	6.—
1	Nürnberger, grob I	6.—
1	Nürnberger, Mittelsch. I	5.80
1	Amerikaner, fein II	5.—
1	Nürnberger, fein II	5.—
1	Zigarrenabschnitt I	6.30
1	Brissagoabschnitt I	5.—
1	Rollentabak à 8.—, 7.—, 6.20	

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
Al. Andermatt-Huwyl, Versand
152 en gros und en détail, **Baar**, Kanton Zug.

Paul Bachmann
Solothurn, Schalgasse 152
Musikalienversand
Reichhaltiges Lager 143
in instruktiver, klassischer
und moderner
Musikliteratur.
Auswahlsendungen gerne auf Wunsch.

Billige Occasion in 168
Mikroskopen
2 St. bis 260 und 300 X vergr.,
geeignet für Schule und Lebensm. à
90 Fr. — 2 St. kl. für Schüler etc.
bis 70 und 90 X vergr., beide wie
neu, à 40 und 45 Fr. (alle 4 in pol.
Edelholzkästchen). — 1 Taschen-
mikroskop in Etui, 50 X vergr.,
à 18 Fr. — 1 Besteck in Etui. —
6 Instrumente für Fleisch- und
Lebensmittelschauer à 10 Fr. Näh.
auf Anfr. durch **C. Schori, Phot.,
Bern, Erikaweg 6 (Obstberg).**



Freundlich zur weiteren Be-
nützung empfohlen:

**Meyer's Ideal-
Buchhaltung**

Bis jetzt erschienen **16 Auflagen**
mit zusammen **63,000 Exem-
plaren**, wie folgt:

- Ausgabe für Handel- und
Gewerbetreibende**
(doppelte Buchhaltung)
- Ausgabe für Kleinbetrieb in
Werkstatt u. Ladengeschäft**
(gemischtes System)
- Ausgabe für Vereine und
Gesellschaften**
- Ausgabe für Haus- und
Privatwirtschaft**
(doppelte Buchhaltung)
- Ausgabe für Private und
Beamte usw.**
(einfache Buchhaltung) 10
passend für Volksschulen

I. Teil: Die Kassenführung der Haus-
frau. II. Teil: Die Kassenführung des
Hausherrn. III. Teil: Die Arbeiter-
buchführung.

Ausgabe für Schulparkassen.
Das Idealbetriebssystem für Schul-
parkassen ist auf der Schweizerischen
Landesaussstellung Bern 1914 mit der
silb. Medaille ausgezeichnet worden.

Jugendausgabe
Stufe I/III für Schulen.
Man verlange zur Ansicht.
Verlag:
Edward Erwin Meyer, Aarau.